



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1751

VI. Am Fest des Heil. Joseph Nehr-Vatters Christi. Cum esset desponsata &c. Matth. 1. Sehr kräftig bey Gott ist die Fürbitt des heil. Joseph.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Am Fest des Heil. Joseph Pfleg- und Lehr- Vater Christi.

Cum esset desponsata mater ejus Maria Joseph.
Matth. 1.

Nachdem seine Mutter Maria dem Joseph vermählet war.

Inhalt.

Sehr kräftig ist die Fürbitt des Heil. Joseph bey Gott.

Sie recht ehrgeizige Bitte trugen die zwey Jünger Johannes, und Jacobus, des Zebedai Söhne, durch ihre Mutter Christo ihrem göttlichen Lehrmeister vor: die ganze Bitt zielt dahin / daß einer von ihnen zur rechten, und der andere zur lincken Hand des göttlichen Throns im Himmel sitzen möchte. Es scheint, als haben sie sich geschämiet, dergleichen Bittschrift durch sich selbst einzureichen, deswegen, weil sie wußten, daß dem weiblichen Geschlecht

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

nicht so bald etwas verübelt werde, begehrtten sie ihre Mutter, die Sache vorzutragen; Diese dann kommt mit ihrer Bitt ein: *Accessit ad eum mater filiorum Zebedei cum filiis suis adorans, & petens aliquid ab eo.* Matth. 20. Die Mutter der Kinder der Zebedai tratt zu ihm mit ihren Söhnen / bettete ihn an / und begehrtte etwas von ihm: Sie thut einen Zufall, und sagt: Sage / daß diese meine zween Söhne sitzen / der eine zu deiner Rechten, der andere zur Lincken in deinem Reich.

J Das

Das gestehe ich, das wäre ein kühnes Begehren: Sie wolte gleich das Jawort darauf haben, dic: sage es: dein Wort ist mir genug, und gilt mir trug allen versiegelten Brieffen. Laßt uns aber sehen, wie Christus der Herr diese Bitt abgefertiget; er will sie nicht gern betrüben, und schlagen es der für ihre Kinder so sorgfältigen Mutter rund ab, und doch konte er es auch nicht versprechen; derohalben bedienet er sich einer Ausrede, indem er zur Antwort giebt: Es stehe ihm nicht zu, oder sey nicht in seiner Gewalt zu versprechen, was sie begehren: Non est meum dare vobis: Mercket ihr aber nicht, andächtige Zuhörer! daß unter dieser Rede etwas besonderes verborgen liege? Dann wie so? warum ist es nicht in seiner Gewalt? ist er dann nicht derjenige, der anderstwu gesagt: Data est mihi omnis potestas in caelo, & in terra. *Matth. 28.* Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel / und auf Erden: Und jetzt sagt er, es stehe ihm nicht zu, es sey nicht in seiner Gewalt? Gütigster Gott, und Herr! was wird nicht aus diesen deinen Worten ein gotteslästerlicher Arrius für ein Wesen machen, wann er aus deinem eigenen Mund hören wird, daß du nicht Macht habest, einen Platz im Himmel zu vergeben? da wird es heißen, es sey aus deiner eigenen Bekannnuß handgreifflich, daß du nicht Gott seyest. Aber es ist hingegen auch wohl zu mercken, sagt der grosse heilige Meyländische

Bischoff Ambrosius: Christus der Herr sagt nicht durchaus, und platonterdings, daß es seine Gewalt übersteige, sondern daß es würcklich nicht mehr in seiner Gewalt sey, weil die Pläge, wie es ein anderer Schriftsteller auslegt, schon anderen vergeben seynd, nicht anderst, als ein großgebietender Herr und König, er sey so mächtig, als er will, so kan er doch dasjenige nicht mehr verschencken, was er schon vergeben hat. Mercke man nur auf den Text selbst: Non est meum: Es ist nicht mein, ist nicht in meiner Gewalt, daß ich euch die verlangten Ehren / Sitze überlasse, non est, jetzt zu dieser Zeit kan es nicht mehr seyn, aus Ursachen, weil diese Stellen schon versagt seynd, quibus paratum est à patre meo: Denen es von meinem himmlischen Vatter bereitet / und versprochen ist. Es kommt mir dieses eben so vor / als dasjenige, was sich *Gen. 27.* in dem alten Testament mit dem Isaac und seinen Söhnen zugetragen: Da ist bekant, wie der Jacob, mittlerweil sein Bruder Esau auf der Jagd begriffen, seinen blinden Vatter Isaac überredet habe, als wäre er der älteste Sohn Esau, und also den väterlichen Segen listiger Weise bekommen hat; da nun nachmals der Esau selber wieder nach Haus came, und um den Segen anhielte, mußte er vom Isaac die Worte hören: Es ist nicht mehr in meiner Gewalt, Dominum tuum illum constitui; tibi post hæc fili mi! quid ultra faciam?

Ich habe ihn zu deinem Herrn gemacht; was soll ich dir, mein Sohn! weiter nach diesem thun? mußte also der Esau abziehen, und dem Jacob den Vorzug gönnen. Auf gleichen Schlag gieng es den Kinderen Zebedäi bey Christo: Die Ehrenstellen zur Rechten und Linken der vermenschten Gottheit im Himmel die waren schon vermittels eines unveränderlichen Schlusses für andere ausgesehen, und selbigen zugesagt. Da wird aber viel Rathens vonnöthen seyn, um diejenigen zu treffen, welche der Menschheit Christi im Himmel am nächsten sitzen sollten; dann es ist leicht zu erachten, daß es eben diejenige seyn müssen, welche ihn Zeit dieses sterblichen Lebens am meisten zwischen sich gehabt, welche ihn ganz liebevoll erzogen, und ernehret haben, nemlich Maria, und Joseph: Und das allein könnte uns Antriebs genug seyn, diesen H. Patriarchen besonders zu verehren, um uns in seinen Schutz zu begeben, weil er nemlich so hoch von Christo angesehen wird; dann was kan dar anders aus folgen, als daß es müsse ein kräftiger Fürsprecher bey

Gott seyn, der seinen Ehren. Sitz so nahe bey Christo im Himmel hat: Jener reinste Bespons der allerreinsten Mutter Christi, jener dem gemainen Wahn und eusserlichen Ansehen nach Vatter Christi, jener mehr beglückt als Simeon, massen er den Heyland so oft auf den Armen gehabt, jener mächtiger als Josue, welchen ihm nicht nur eine Sonn, sondern Jesus, und Maria mehrmalen gehorsam gewesen, jener weit bessere Joseph als der Aegyptische, nicht allein wegen seiner Engel. reinen Keuschheit, sondern auch, weil er das lebendige Brod, so die ganze Welt ernehret, viel vorsichtiger und wachtsamer aufbehalten, als der andere das natürliche Brod für die Aegyptier besorget hat, jener endlich nechst bey seinem Pfleg. Sohn im Himmel sitzende Nähr. Vatter, dieses allein, sage ich, sollte uns schon Antrieb genug seyn, einen so grossen, und werthesten Freund Gottes bestmöglichst zu verehren, auf daß wir uns seiner Fürsprach theilhaftig machen.

Vortrag.

Jedoch erfordert die Hochfeyerlichkeit, welche am heutigen Tag diesem grossen Heiligen zu Ehren in gegenwärtiger hoher Ehre. Kirchen zum niederen Chor gehalten wird, etwas mehreres von mir: um dero halben das Vertrauen, und Andacht gegen einen so grossen Schutz. Heiligen zu vermehren, werde ich ihnen zeigen, wie kräftig die Fürbitt desjenigen sey, welchem gemäß meines Vorspruchs vermählet ware die Mutter Jesu.

Cum esset desponsata mater ejus Maria Joseph.

Matth. 1.

Nachdem seine Mutter Maria dem Joseph vermählet war.

S Ir Menschen verfahren zuweilen blind hinein, und machen manchmal groß Wesen von einem, der doch kaum achtenswerth ist; also sehen wir, daß oft ein abgeschmackter Possenreißer bey einem grossen Herrn viel gelte, und alles von ihm erhalten könne, da doch viel andere, die es besser verdienen, müssen zurück stehen; aber das findet sich allein bey uns Menschen. Bey Gott hat es ein ganz anderes Ansehen, der giebt allein auf das Wohlverhalten, und auf die Verdienst acht; die Gerechtigkeit, und Tugend des Menschen macht denselben zum Freund Gottes, und ist das Maß, wonach es sich richtet, ob er viel oder wenig bey Gott dem Herrn gelte, und vermöge. So laßt uns dann auch diesen Maßstab zur Hand nehmen, laßt uns sehen, wie hoch ein heiliger Joseph in der Gerechtigkeit gestiegen, um daraus abzunehmen, in wie hohem Ansehen er bey Gott dem allmächtigen stehe, was er ausrichten, und seinen Schutzkinderen zuwege bringen könne. Gott der Herr giebt ihm in Heil. Schrift das Zeugnuß selber, und was kan unlaugbarer seyn? daß er

gerecht sey: Joseph autem vir ejus, cum esset justus. Matth. 1. Joseph ihr (Maria) Mann, dieweil er gerecht war. Da bilde man sich aber nur nicht ein, als wann dieses ein allgemeines Lob sey, welches wohl mehreren in heiliger Schrift beygelegt werde; dann Joseph hat ihm einen solchen Lobspruch nicht auf gemeine Weiß zuwegen gebracht, welches der Gebühr nach zu beweisen die Mühe der mir vorgeschriebenen Zeit nicht leiden will, sonst müste ich mich in seinen Tugendreichthüm, und Verdienstvollen Lebens Wandel zu weit vertiefen, und einlassen, und dann müste, oder könnte ich die mehr als englische Keuschheit die tieffste Demuth, die Galllose Sanftmuth, den Eifer um die Ehr Gottes zu befördern, die vollkommenste Anheimstellung in den göttlichen Willen, und dergleichen hohe Tugenden, welche bey dem Hehr. Vater Christi ihren gewöhnlichen Sitz hatten, die könnte, und müste ich anführen, um zu beweisen, wie billig, und ausserordentlich ihm der Titel eines Gerechten zukomme; aber dieses alles für diesmal auf eine Seite gesetzt, bedencke man nur, was für eine unersteigliche hohe

hohe Tugend er nicht geübet habe in der scharffen, und so zu sagen ungläublich hart erzwungenen Abtödtung, und Zurückstellung seines Verstandes, da er in Gelegenheit der mit Augen ersehenen himmlischen, und Jungfräulichen Schwangerschaft sich von allem fast nothwendig erfolgenden Argwohn, und Urtheil müste enthalten lassen, und das bessere von der Sach denken, und das zwar, noch ehe, und bevor er von dem Himmel der rechten Wahrheit benachrichtiget wurde: das laßt mir eine Tugend seyn, die gewiß bey keinem andern Menschen zu finden, als bey dem Heil. Joseph. Abraham hat seinen Verstand eine grosse Gewalt müssen anthun, als er aus Befehl Gottes seinen Sohn, welcher doch aus der Versprechung eben desselben Gottes ein Stamm-Vatter von unzählbaren Völkern seyn sollte, schlachten mußte, darum sagt der Apostel auch von ihm Rom 4. *Contra spem in spem credidit: Er hat wider die Hoffnung in die Hoffnung geglaubet: Was hat er aber nicht deswegen für eine ansehnliche Verheißung von Gott bekommen? Quia fecisti hanc rem, benedicentur in semine tuo omnes gentes terræ. Gen. 22.* Weil du das gethan hast, sollen in deinem Samen alle Völker der Erden gesegnet werden. O wie viel mehr wird der gerechte Gott zum heiligen Joseph gesagt haben: *Quia fecisti hanc rem, weil du das gethan, weil*

du deinen Verstand so blindlings unterworfen, darum werden alle deine Schutz, und Pflēg, Kinder glücklich seyn, ich sage, vielmehr wird Gott dieses gesagt haben; dann dem Abraham hätte der Allmächtige entweder einen anderen Sohn geben, oder denselben wieder von den Todten aufwecken können; dergleichen Ausflucht aber hatte in der Gelegenheit, in welcher sich der Heil. Joseph befand, keinen einigen Platz, darum sage ich, wird es desto mehr geheissen haben: *Quia fecisti hanc rem, benedicentur in te omnes gentes: Zur Vergeltung einer so hohen Tugend, und so heldenmäßigen Überwindung will ich in die Welt meinen häufigen Segen hinschicken, und mit Gnaden erfüllen alle diejenige, die dir mit andächtiger Verehrung zugethan seynd, benedicentur omnes gentes.*

Was meint ihr aber wohl, wie kräftig die von sich selbst schon so nachdrückliche Fürbitt des Heil. Josephs erst werde, wann die Fürsprach der seligsten Mutter Gottes noch hinzu kommt? wie leicht wird unser Gebett nicht durchdringen, wann so gute Freunde Gottes unsere Bittschriften überreichen? wie so aber, denckt mancher, das weiß man von selbst wohl, aber dessen wird man sich bey der übergebenedeyten Mutter selbst melden müssen. Ach! nein, andächtige Zuhörer! das ist nicht vonnöthen, genug ist es, wann wir nur

J 3

einen Heil. Joseph so weit auf unsere Seite bringen, daß er für uns bittet, so wird auch zugleich Maria mit anhalten; dann wer weiß nicht, daß sie diesen ihren Bräutigam nicht allein wegen seiner ausgemachten Tugenden, sondern auch, und noch vielmehr wegen der ehlichen Verbindnuß auf das zarteste, und innigliche Liebe? wie sollte sie dann selbigen etwas von ihrem göttlichen Sohn begehren lassen, ohn daß sie ihr Vorwort verleihete? Ich weiß nicht, ob ihr es beobachtet habet, was sich mit zweyen musicalischen Instrumenten, zum Exempel, zweyen Cytheren zutragt, wann selbige völlig auf einen Ton gestimmt seynd: verlangt man alsdann, daß beyde einen Klang von sich geben sollen, so ist nicht vonnöthen, beyde zu berühren, sondern es ist genug, daß du eine schlagest, dann wird auch die andere ohnberührte alsobald den Klang von sich geben: Cum ista sonum reddit, sagt der grosse Gregorius l. 1. Moral. c. 5. illa, quæ in eodem cantu temperata est, imperscussa tremat: So bald die eine den Klang von sich giebt / zittert auch die andere einstimmige, ob schon sie von keinem gerührt wird: Kan ich aber nun nicht mit Zug solche über einstimmige Cytheren die Heil. Maria und Joseph nennen? wo hat wohl jemalen die Welt ein so einwilliges Paar gesehen, als eben diese beyde? des einen Will ware des anderen Nichtschnur: Cor unum, & anima una: Ein Herz, und eine Seel in

zweyen Leibern. Machet derohalben nur, daß ein Heil. Joseph euer Fürsprecher sey, so wird es an der Fürbitt Maria nicht fehlen; wo jener für anhaltet, da bittet diese auch für, diese beyde seynd ganz gleichstimmig, machet nur, daß ihr einem heiligen Joseph durch euer Gebett das Herz rühret, so wird sein geliebtes Ehegemahl bald mit einstimmen; es kommt mir dieses heilige Paar nicht anders vor, als wie im alten Testament die holdselige Esther, und ihr lieber Pflegvatter der Mardocheus; von der Esther aber ist bekannt, wie sie durch ihre ausbändige Schönheit, und Leutseligkeit dem König Assuerus dermassen das Herz abgewonnen, daß er ihr auch den halben Theil seines Reichs angeboten hat, wann sie selben nur haben wolte: Etiam si dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis. Esth. 7. Was begehrte aber die Esther? worum hielt sie an? sie wird ohne Zweifel vielerley Gnaden, und Freyheiten für sich ausbetten haben; dennoch hat sie um keine Sache so inständig angehalten, als wann sie merckte, daß der Mardocheus etwas verlangte; wer sich derowegen nur um des Mardochei Fürbitt bey dem Assuerus bewurbe, und selbige zuwegen brachte, der konte sich auch der Esther Fürsprach gewiß versichert halten. Wie vielmehr aber wird dieß gelten bey Joseph und Maria? dann was achte ich die Wohlwogenheit der Esther zum Mardocheus gegen die Lieb, mit welcher die
Him

Himmels Königin ihrem keuschen Joseph zugethan ist? wie wird sich selbige nicht bemühen, um dasjenige zu erhalten, was sie merckt, daß Joseph zu begehren hat? massen derselbe ihrer weit grössere Sorg Zeit Lebens getragen, grössere Liebe bezeiget, mehr Gefahr und Beschwernissen um ihrrentwillen ausgestanden, als Mar- dochäus um der Esther willen gethan hat. Wer siehet dann nicht handgreifflich, was für eine Kraft, und Nachdruck seine Fürbitt haben müsse, als mit welcher die kräftigste Fürbitterin Maria mit einstimmet.

Doch mag ich leiden, daß ihr alles bisher gesagte für nicht gehöret haltet: Laßt ihn von selbst nicht so Verdiensten voll vor Gott seyn; gesetzt auch, daß die allerseeligste Mutter Gottes nicht zugleich mit anhalte, so wird dem Schutz, und der Fürbitt eines Heil. Josephs dannoch die Kraft, und Bollgütigkeit nicht benommen. Er ist, und bleibt einen Weg wie den anderen der wahrhaftige Nehr- und Pfleg-Vatter Christi, ja er wurde von den Juden für den rechten, und natürlichen Vatter desselben gehalten, und mußte sich auch immer als der natürliche Vatter Christi aufführen, darum trägt ihm der Engel das Amt auf, daß er dem Kind den Namen geben solle: *Vocabis nomen ejus Jesum, Matth. 1.* Du sollst seinen Namen *Jesus* nen-

nen: Welches Namen geben im alten Testament eigentlich dem Vatter zustund, wie wir aus der Geburt Johannis des Tauffers abnehmen können, allwo der Zacharias, ob schon er nicht reden konte, damit er dannoch dem väterlichen Amt ein Genügen thäte, geschrieben hat: *Joannes est nomen ejus: Johannes ist sein Name: Neben dem mußte er auch das Kind ernehren, schützen, und auferziehen, derothalben wurde ihm der Namen eines Vatters Christi nicht allein von den Fremden, sondern auch von der Mutter, und dem Kind selber beygelegt. Nun fraget aber herum, andächtige Zuhörer! bey allen anderen Heiligen Gottes, was hatten sie bey Gott, und in dem Haus Gottes für einen Namen? was für einen Titel? was für einen Rang? und allererstens zwar derjenige, den Gott dem steinharten König Pharo gleichsam zu einem Gott bestellt, und an die Seite gesetzt hatte, der Moyses, was hatte er bey Gott für einen Namen? was für ein Amt, und Stelle bekleidete er? der Welt-Apostel Paulus sagt es uns: *Erat in domo ejus tanquam famulus. Hebr. 3. v. 5.* Moyses ist getreu gewesen in seinem ganzen Haus, wie ein Knecht: David, jener Mann nach dem Herzen, und Wunsch Gottes, wie ward er vor Gott angesehen? er verhaltet es uns nicht, sondern bekennet frey, daß er*

weis

weiter nicht gestiegen, als an die Stelle eines Aufwarters: O Domine! ego servus tuus. *Psal. 115.* O Herr! ich bin dein Knecht, dein Knecht bin ich, und ein Sohn deiner Magd. Die zwölf Boten und Apostel, was haben wohl die für einen Titel? was für ein Amt, und Verrichtung? Diese seynd freylich etwas höher gestiegen, sie seynd gleichsam Hof-Beamte, und Ministri worden, wie sie der grosse Prediger, und Apostel Paulus 2. Cor. 3. nennet: Ministros novi testamenti: Überdies hat sie auch der Herr seine Vertraute, seine gute Freunde benannt: Vos autem dixi amicos. *Joan. 15.* Lasset uns aber höher steigen, und zugleich alle Chöre der Engelen von dem untersten bis zu dem allerhöchsten Seraphin durchsuchen; wie nennet man selbige? in was für einem Ehren-Amt, in was für einem Character, stehen sie in dem Hauf Gottes? Warlich der heilige König David wußte denen Engelen ihr gebührendes Ehren-Wort wohl zu geben, er hat sie aber, da er verlangte, sie sollen ihm **GOTT** loben helfen, nicht anderst genennet, als Ministros, Beamte, oder Bediente: Ministri ejus, qui facitis voluntatem ejus. *Psal. 102.* Seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Ist also keiner, weder aus den Heiligen, weder aus den Engelen, in dem Hauf Gottes, mit dem Namen eines Vatters beehret worden, darum

kan ich jetzt mit etwa veränderten Worten des Apostels überlaut aufschreyen, und fragen: Cui Angelorum aliquando dixit: pater meus es? *Hebr. 1.* Zu wem unter den Engelen hat er jemals gesagt: du bist mein Vatter? Diese Hoheit, dieser sonderbare Vorzug ist unserem allerheiligsten Joseph vorgehalten, als welchem unter allen Heiligen allein der Name eines Vatters **IESU** Christi unseres Herrn gegeben, und anvertrauet worden: Pater tuus & ego. *Luc. 2.* Dein Vatter und ich, sagt die allerseligste Mutter selbst, dein Vatter und ich haben dich gesucht. Nun wohl! so laßt uns jetzt sehen, was für ein Unterschied sey in denen Fürbitten: Es bittet ein lieber getreuer Bedienter bey seinem Herrn, es bittet auf der andern Seit bey seinem Sohn ein geliebter Vatter, ich lasse es gelten, und ist wahr, auch ein lieber Diener kan bey seinem Herrn grosse Gnaden ausbringen; allein was er immer ausbringt, das bringt er allein durch sein Bitten, und Anhalten aus: Hingegen ein geliebter Vatter, wann er bey seinem Sohn um Gnade anhaltet, wie bringt er dieselbe aus? es ist richtig; nicht allein durch sein Bitten, sondern auch durch das väterliche Ansehen, und Willen vermag er bey dem Sohn alles, und bringt es zuwegen. Da habt ihr dann handgreifflich zu vernehmen, was für ein Unterschied

zwei

zwischen dem Fürsprechen des heiligen Josephs, und anderer Heiligen, und gerechten Freunden Gottes sey. Wahr ist es, andere Heilige bringen uns Menschen bey Gott unzählbare Gnaden aus, gleichwohl aber, weil sie selbst nur Diener Gottes seynd, erhalten sie alles, was sie erhalten, allein mit Bitten, und flehenlichem Anhalten. Nicht also Joseph, dann dieser als dem Befehl nach, dem Wahn der Menschen nach, der Vermählung mit Maria nach, der von Gott geschehenen Auserwehlung nach, ein Vatter Jesu Christi bringet uns unsäglich viele Gnaden zuwegen nur allein mit seinem väterlichen Ansehen, allein mit Anschaffen, und Befehlen; darum schreyet der unvergleichliche Parisische Cansler Gerson voller Verwunderung auf: *Quanta fiducia Joseph! quanta in eo vis impetrandi! quia dum vir uxorem, dum pater filium orat, velut imperium reputatur.* Was für ein Vertrauen haben wir zu dem Joseph zu schöpfen! was hat er nicht für eine Macht alles zu erhalten! dann in dem Mann seine Frau, der Vatter seinen Sohn irgend um bittet, kan man es wie einen Befehl ansehen. Der Heil. Bernardus weiß nicht, was er am meisten bewunderen solle, indem er betrachtet, daß Gott dem Menschen gehorsamet, und der Mensch Gott zu befehlen hat, ob er sich über den Abgrund der Demuth

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

Gottes, oder über die unvergleichliche Hoheit des Menschen am meisten verwunderen müsse: *Quod Deus homini obtemperet, humilitas sine exemplo; quod Deo homo inclinatur, sublimitas sine socio.* Hom. 1. sup. miss. Daß Gott einem Menschen gehorsamet, ist eine Demuth ohne Beyspiel, daß der Mensch über Gott zu befehlen habe, ist eine Hoheit ohne ihres gleichen. Dieser Mann aber, ohne seines gleichen in der Würde zu haben, ist der Heil. Joseph, weil wir von ihm lesen, daß ihm der eingefleischte Gott gehorsamet habe, & erat subditus illis. Luc. 2. Weil er nemlich der Vatter ware. So machet dann die Rechnung, wie kräftig seine Fürbitt seyn müsse, und sehet zu, ob ihr nicht die größte Ursach habet, in allen Angelegenheiten eurer Zuflucht zu dem Heil. Joseph zu nehmen.

Eins könnte man mir gegen meine geführte Rede noch vorwerffen, welches nicht ohneantwortet darff vorbegehen lassen: wann nemlich der Heil. Joseph dasjenige, worum er angeruffen wird, zu erhalten so vermögend, wann er ein in so großen Gnaden bey Gott stehender Freund ist, wie kömmt es dann, daß ihn die streitende Kirche nicht in größeren Ehren gehalten hat? wie kömmt es, daß sein Fest Tag nicht mit solcher Feierlichkeit begangen worden, als wohl einiger anderen, welche doch bey

bey der triumphierenden Kirchen nicht in solchem Ansehen seynd, als wir jetzt von dem Heil. Joseph gehört haben? es ist ja noch so lang nicht, daß der Tag seines Hinscheidens mit besonders dazu verordneten Gebetteren geehrt, und unter die gebottene Feiertage gerechnet wird; wie kommt aber dieses? seynd dann die Verdiensten des Heil. Josephs der Kirchen so lang unbekannt, und verborgen gewesen? Verlangen sie nun, andächtige Zuhörer! daß ich alles dieses mit einem Wort beantworten solle, so sage ich / die Ursach sey, weil Joseph der Mehrvatter Christi ein so vortrefflicher, alle übrige Himmels-Einwohner an Verdiensten, und Glory, wie wir gehört, weit übersteigender Heiliger ist. Diese Auslösung des Knopffs, kan ich leicht gedenccken, kommt ihnen wunderbarlich vor, allein sie wollen nur beobachten, daß es gleich von Anfang der Kirchen so gottlose Leuthe unter Anführung des Erz. Kezers Cerinthus gegeben, welche, dem vermenschten Gott seine gebührende Ehr zu benehmen, sagen, und lehren durfften: Christus sey nicht vom Heil. Geist, sondern von einem menschlichen Vatter empfangen worden; gleichwie er derohalben in der That, und Wahrheit ein Sohn Maria, also sey er auch in der That und Wahrheit ein Sohn Joseph. Wer siehet nicht, was für eine verfluchte, und abscheuliche Gottes-Lästerung dieses sey? selbige nun zu vertilgen, mußte die Kirche ja billig allen Fleiß, und Sorg-

falt anwenden; weil sie dann merckte, wann sie dem Heil. Joseph grosse, und ausserordentliche Ehr beweisen würde, so würde sie nichts anders thun, als der Kezerey Gelegenheit, und die Waffen in die Hand gegeben, womit sie die Catholische Wahrheit bestreiten, hingegen ihren Irrthum verfechten, und schön machen könnte, derohalben erwöhlet die vom H. Geist auf das beste unterrichtete Catholische Kirche das gerade Widerspiel, sie beweiset schon so viel hundert Jahr hindurch dem H. Joseph in eusserlichen Geprängen, und Ceremonien weniger Ehr, als einigen anderen Heiligen, welche doch an Verdiensten bey weitem nicht mit ihm zu vergleichen. Jetzt aber, da die Wahrheit, daß die Jungfräuliche Empfängnuß göttlich, und nicht menschlich sey, im hellen Licht ist, jetzt da es eine bey rechtschaffenen Christen ausgemachte Sach ist, daß der H. Joseph kein natürlicher, sondern nur ein Mehr- und Pflegvatter Christi sey, da gar keine Gefahr mehr vorhanden ist, daß die dem Heil. Joseph bewiesene Verehrung der göttlichen Ehr Christi die geringste Verschmälerung verursachen werde, da wurde es ja ein niemals genug zu entschuldigender Fehler seyn, wann dem so viele Jahre hindurch dem Heyland der Welt so sorgfältig nehmenden Pflegvatter nicht mehr Ehr bewiesen würde, als anderen Heiligen.

Wann dem nun also ist, wer wird dann den Heil. Joseph nicht gern in die Verzeichnuß seiner himmlischen Für-

Fürsprecheren, und Patronen oben an sehen? andere Heilige, gestehe ich gern, gelten viel bey Gott, jedoch können sie auch nur bitten, und begehren; Joseph aber ist in einem solchen Stand von Gott gesetzt, daß ich kühn mit dem hochgelehrten Person sagen darff: Non impetrat, sed imperat. : Er beflcht oftmehr, als daß er bittlich etwas erhalte. Wie dann nicht zu vermuthen, daß Christus jene kindliche Liebe und Neigung im Himmel werde abgelegt haben, die er seinem lieben Pflieg-Vatter auf Erden immer bewiesen hat. Von dem Joseph ist es nichts neues, was von dem Josue als das größte Wunderwerk, so die Welt jemalen gesehen, beschrieben ist, daß nemlich Gott der Stimm eines Menschen gehorchet habe: Obediente Domino voci hominis. Josue 10. Nehmet derohalben alle diesen grossen Heiligen als einen Fürsprecher bey Gott an; auf daß ihr euch aber seines Schutzes desto würdiger machet, so folget alle seine heilige Fußstapffen der Tugend nach. Erwehlet ihn ihr Priester! zum Patronen / und lernet, mit was für Ehrerbietbarkeit ihr täglich den Sohn Gottes in Händen zu tragen habet, erwehlet ihn ihr Verheyraethe! und lernet, wie Lieb und Einigkeit im Ehestand mit Hindanfegung alles übelen Argwohns zu unterhalten, erwehlet ihn ihr Jungfrauen! und lernet Keusche Leibs- und Herzens-Reinigkeit zu bewahren, erwehlet ihn ihr Keisens-

de! auf daß ihr einen treuen Führer, und Geleits-Mann habet, erwehlet ihn ihr Arme und Bedürftige! auch ihr, die ihr von hohem Stamm, und Herkommen in Armuth gerathen, ihr alle findet ein heiliges Beyspiel in Josepho, erwehlet ihn ihr Eltern! und lernet, wie ihr euren Kindern, ihr Haus-Väter, und Haus-Mütter! wie ihr der Haushaltung, ihr Oberen! wie ihr den Pflieg-Befohlenen, oder auch Unterthanen vorstehen sollet. Laßt uns endlich alle, die wir dem Gefäß einmal zu sterben unterworfen, und einen glücklichen Abdruck aus dieser Welt verlangen, laßt uns alle den H. Joseph zum Beystand, und Beschützer in jener letzten Gefahr-vollen Noth demüthigst erwehlen, und annehmen. Er ist gestorben, da ihm Jesus zur Rechten und Maria zur Linken stunde, diese beyde haben seine hinscheidende Seel Gott befohlen, diese beyde haben ihm die Augen zugedrückt, und wann Joseph, wie man dafür haltet, noch redend gestorben ist, was werden seine letzte Worte wohl anders gewesen seyn, als die süßeste Namen Jesus und Maria? O uns Glückseligen! wann der Heil. Joseph durch seine kräftige Fürbitt uns auch ein so beglücktes, und heil. Scheidē der Seel von dem Leib erhielt! laßt uns Zeit Lebens beständig darum anhalten, so können wir wenigstens mit gutem Vertrauen hoffen, er werde uns in dem Tod nicht verlassen.